

Ein fantastischer Blick auf das urbane Leben vor 400 Jahren

Der aufwendige Bildband „Städte der Welt“ zeigt in 363 Kupferstichen, wie und wo die Europäer um 1600 lebten

ZUM GLOBALEN GLÜCK HABEN WIR heute Google Earth. Wir zoomen uns durch die weite Welt und laden sie auf unseren PC. „Unsere Navigationssysteme machen die Welt zu etwas Greifbarem und unglaublich Konkretem – sie ermöglichen uns das Nicht-Wissen und das Vergessen“, schreibt entlarvend Rem Kohlhaas in seinem kleinen Vorwort zu dem großen Buch „Städte der Welt“. Es ist ein Bildband, der den berühmten niederländischen Architekten, wie er sagt, ehrfürchtig und neidisch werden lässt. Denn es gilt, eine historisch bedeutsame, kartografisch-wissenschaftliche Höchstleistung zu würdigen: 363

Kupferstiche von 564 Stadtansichten, -plänen und Schmucktafeln. Entstanden sind sie zwischen 1572 und 1617 als gebündeltes Wissen über die Welt: „Civitates orbis terrarum“ in sechs Bänden, von Georg Braun mit lexikalischem Fleiß aufgeschrieben und von Kupferstecher Franz Hogenberg mit Liebe zum Detail festgehalten. 400 Jahre später gibt der Taschen-Verlag einen Nachdruck heraus, basierend auf der Originalausgabe des Historischen Museums Frankfurt, 29 mal 42 Zentimeter groß, ein Werk so überwältigend wie großartig.

Dabei handelt es sich nicht um einen Atlas im klassischen Sinne –

dazu fehlt jede geografische Ordnung. Und schon gar nicht bietet der Bildband eine komplette Sicht auf die Welt, denn es fehlen Australien sowie weite Teile Amerikas, Afrikas und Asiens. Schließlich hatten die Europäer damals noch nicht den ganzen Globus entdeckt.

Nein, es geht um die Darstellung vorwiegend europäischer städtischer Kultur vor Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Es ist fantasztisch, wie Kirchen und Häuser darin, Bauern und Fischer davor, Grünland oder Flüsse dahinter die Geschäftigkeit idyllisch gelegener Handelszentren widerspiegeln, in denen die Religion im Zentrum

sieht. Vogelperspektiven liefern stilisierte Totalen, umrankt von heraldischen Symbolen, Kartuschen (in Latein), Staffage-Figuren in Tracht. Vor Oxford disputieren Gelehrte, vor den Schwefelbergen von Pozzuoli hämmern Esel und Medusa auf einen Amboss ein, vor dem ungarischen Papa werden Christen von einer osmanischen Kavallerieinheit gepöhl. Begleitet werden die Bilder von prägnanten Texten, die die historische Vorlage und die heutigen Städte beschreiben.

So wird „Städte der Welt“ zum wertvollen Dokument frühneuzeitlicher Geschichte und Geschichtsschreibung: Dass etwa der Kom-

mentar zu Wittenberg ohne Luther oder das ganze Buch ohne Berlin auskommt, ist nur eine der vielen Entdeckungen, die diesen nicht nur wegen seiner sieben Kilogramm gewichtigen Band über seine kartografische Leistung hinaus historisch so bedeutsam macht.



Georg Braun/
Franz Hogenberg:
„Städte der Welt“,
Taschen Verlag,
504 Seiten,
150 Euro